

Das Leben feiern

INSEL



*Lektüre zwischen
den Jahren*

insel taschenbuch 5114
Lektüre zwischen den Jahren



Manchmal geht einfach alles schief, der Tag ist grau, und die Stimmung genauso ... doch zum Glück sind es oft kleine Momente, die Trübsinn und schlechte Laune vertreiben können und uns zeigen: Das Leben kann so schön sein – allem zum Trotz. Das wissen auch die hier versammelten Autorinnen und Autoren nur zu gut und laden uns ein, den Kopf aus dem Sand zu ziehen, die schönen Augenblicke zu genießen und das Leben mit ihnen zu feiern.

Mit Texten von Elizabeth von Arnim, Bertolt Brecht, Thomas Bernhard, Lily Brett, Sigrid Damm, Ulrike Draesner, Elke Heidenreich, Hermann Hesse, Else Lasker-Schüler, Katherine Mansfield, Angeles Mastretta, Cees Nooteboom, Rainer Maria Rilke, Kurt Tucholsky, Robert Walser u.v.a.

Lektüre zwischen den Jahren 2025

DAS LEBEN FEIERN

Herausgegeben von Gesine Dammal

Insel Verlag

Erste Auflage 2025
insel taschenbuch 5114
Originalausgabe

© Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin, 2025
Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Rothfos & Gabler, Hamburg

Umschlagabbildung: Midjourney KI

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-68414-5

Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG
Torstraße 44, 10119 Berlin
info@insel-verlag.de
www.insel-verlag.de

INHALT

Rainer Maria Rilke, Du musst das Leben nicht verstehen	9
---	---

Das Glück der kleinen Dinge

Robert Walser, Das Lachen	13
Hermann Hesse, Yearning tanzen	16
Thomas Bernhard, Fahrrad fahren	20
Marco Lodoli, Die besten Gnocchi der Welt	25
Christine Nöstlinger, Inseln der Seligkeit ..	27
Ulrike Draesner, Der alte Mann von gegenüber	30

Es ist nie zu spät

Mechthild Grossmann, Es ist nie zu spät ..	41
Elke Heidenreich, Rollschuhe	45

Angeles Mastretta, Eine von beiden	47
Angeles Mastretta, Rosas Schwester	48
Cees Nooteboom, Eines Nachts	51
Tom Hodgkinson, Singen	56

Auch wenn's mal schief läuft

Lily Brett, Das Auto	59
Elke Heidenreich, Tunnel	63
Gabriela Jaskulla, Tanzpalast	64
Bertolt Brecht, Das Paket des lieben Gottes	85
Angeles Mastretta, Tante Ofelia	92

Ein Fest des Lebens

Marco Lodoli, Die Kirche der Geburt Jesu .	97
Hans Christian Andersen, Das Osterfest in Griechenland	100

Katherine May, Santa Lucia	105
Katherine Mansfield, Bankfeiertag	113
Sigrid Damm, Jokkmokk	121
Marie-Sabine Roger, Das Brautpaar	127

Zauber der Natur

Marc Hamer, Die Möwen rupfen Gras aus .	135
Elizabeth von Arnim, Zauber des Frühlings	140
Kurt Tucholsky, Leuchtender Tag	147
Felix Timmermans, Schnee	150
Else Lasker-Schüler, Der Schmetterling	153
<i>Quellenverzeichnis</i>	157

Du mußt das Leben nicht verstehen,
dann wird es werden wie ein Fest.
Und laß dir jeden Tag geschehen
so wie ein Kind im Weitergehen
von jedem Wehen
sich viele Blüten schenken läßt.

Sie aufzusammeln und zu sparen,
das kommt dem Kind nicht in den Sinn.
Es löst sie leise aus den Haaren,
drin sie so gern gefangen waren,
und hält den lieben jungen Jahren
nach neuen seine Hände hin.

Rainer Maria Rilke

DAS GLÜCK DER KLEINEN DINGE

ROBERT WALSER

Das Lachen

Ich habe ein himmlisches Lachen gehört, ein Kinderlachen, ein wunderbares Gelächter, ein ganz feines, silberreines. Ein göttliches Kichern war's. Ich kam gestern, Sonntag, gegen sieben Uhr heim, da hörte ich's, und ich muß hier unbedingt Bericht davon erstatten. Wie arm in ihrem Ernst und mit ihren trocken-ernsthaften Mienen sind die Erwachsenen, die Großen. Wie reich, wie groß, wie glücklich sind die Kleinen, die Kinder. Ein so volles, reiches, süßes Glück lag im Lachen der zwei Kinder, die neben einer Erwachsenen einhergingen, eine so überschwengliche, reizende Freude. Sie waren ganz Seligkeit, indem sie sich dem Lachen hingaben. Ich lief absichtlich langsam, damit ich sie recht lange lachen hören könne. Ein Genuß war's für sie, sie genossen die ganze Köstlichkeit, die in einem Lachen liegen kann. Sie konnten gar nicht aufhören mit Lachen, und ich sah, wie es sie schüttelte. Sie krümmten sich förmlich darunter. O, so rein war's, so ganz

nur kindlich! Worüber sie vielleicht am unbändigsten und am lieblichsten lachten, war die strenge Miene, die das erwachsene Fräulein neben ihnen zu ziehen für nötig erachtete. Des großen Mädchens Ernst gab ihnen am meisten zu lachen. Doch endlich, von so viel liebreizender Lustigkeit hingerissen, lachte auch die Gemessene, die Ernste und die Große. Sie war besiegt von den Kindern und lachte nun wie ein Kind mit den Siegerinnen, den Kleinen. Wie sind über die Grämlichen die Glücklichen Sieger! Die zwei Kinder lachten in ihrer Unschuld über alles, über Heutiges und Gestriges, über dieses und jenes, über sich selber. Sie mußten über ihr eigenes Lachen lachen. Ihr Lachen kam ihnen immer lächerlicher, lustiger vor. Ganz deutlich fühlte und hörte ich's. Ich pries mich glücklich, daß ich das Glöckchenkonzert, das Lachkonzert anhören durfte. Die ganze Straße entlang lachten sie. Sie wollten fast umfallen, sich fast auflösen und zergehen vor Lachen. Alles an ihnen, den lieben glücklichen Kindern, lachte mit, die Köpfe, die Glieder, die Hände, Füße und Beine. Sie bestanden ganz nur noch aus Lachen. Wie schimmerte und glitzerte

die Lachlust in ihren Augen! Ich glaube fast, sie mußten so gräßlich, so grausam, so anhaltend lachen über einen dummen, kleinen Jungen. So schelmisch und wieder so schön war's, so rührend und so ausgelassen. Wahrscheinlich war der Lachanlaß nur ganz geringfügig gewesen. Kinder sind eben Künstler im Erfassen eines Grundes, recht selig zu sein. Ein kleiner, leiser Vorfall mag es gewesen sein, und da machten sie eine große Geschichte daraus, hingen solch ein langes, großes, breites, üppiges Lachen daran. Kinder wissen, was sie glücklich macht.

HERMANN HESSE

Yearning tanzen

Ich tanzte zwei Stunden oder länger immerzu, jeden Tanz, auch Tänze, die ich nie gelernt hatte. [...]

Ein Erlebnis, das mir in fünfzig Jahren unbekannt geblieben war, obwohl jeder Backfisch und Student es kennt, wurde mir in dieser Ballnacht zuteil: das Erlebnis des Festes, der Rausch der Festgemeinschaft, das Geheimnis vom Untergang der Person in der Menge, von der Unio mystica der Freude. Oft hatte ich davon sprechen hören, jeder Dienstmagd war es bekannt, und oft hatte ich das Leuchten im Auge der Erzählenden gesehen und hatte immer halb überlegen, halb neidisch dazu gelächelt. Jenes Strahlen in den trunkenen Augen eines Entrückten, eines von sich selbst Erlösten, jenes Lächeln und halb irre Versunkensein dessen, der im Rausch der Gemeinschaft aufgeht, hatte ich hundertmal im Leben an edlen und an gemeinen Beispielen gesehen, an besoffenen Rekruten und Matrosen ebenso wie an großen

Künstlern, etwa im Enthusiasmus festlicher Auf-
führungen, und nicht minder an jungen Solda-
ten, die in den Krieg zogen, und noch in jün-
ger Zeit hatte ich dies Strahlen und Lächeln des
glücklich Entrückten bewundert, geliebt, bspöt-
telt und beneidet an meinem Freunde Pablo, wenn
er selig im Rausch des Musizierens im Orchester
über seinem Saxophon hing oder dem Dirigen-
ten, dem Trommler, dem Mann mit dem Banjo
zuschaute, entzückt, ekstatisch. Solch ein Lächeln,
solch ein kindhaftes Strahlen, hatte ich zuweilen
gedacht, sei nur ganz jungen Menschen möglich
oder solchen Völkern, die sich keine starke Indi-
viduation und Differenzierung der einzelnen ge-
statteten. Aber heute, in dieser gesegneten Nacht,
strahlte ich selbst, der Steppenwolf Harry, dies
Lächeln, schwamm ich selbst in diesem tiefen,
kindhaften, märchenhaften Glück, atmete ich
selbst diesen süßen Traum und Rausch aus Ge-
meinschaft, Musik, Rhythmus, Wein und Ge-
schlechtslust, dessen Lobpreis im Ballbericht ir-
gendeines Studenten ich einst so oft mit Spott
und armer Überlegenheit mit angehört hatte. Ich
war nicht mehr ich, meine Persönlichkeit war

aufgelöst im Festrausch wie Salz im Wasser. Ich tanzte mit dieser oder jener Frau, aber nicht nur sie war es, die ich im Arm hatte, deren Haar mich streifte, deren Duft ich einsog, sondern alle, alle die andern Frauen mit, die im selben Saal, im selben Tanz, in derselben Musik wie ich schwammen und deren strahlende Gesichter wie große phantastische Blumen mir vorüberschwebten, alle gehörten mir, allen gehörte ich, alle hatten wir aneinander teil. Und auch die Männer gehörten dazu, auch in ihnen war ich, auch sie waren mir nicht fremd, ihr Lächeln das meine, ihr Werben das meine, meines das ihre.

Ein neuer Tanz, ein Foxtrott, eroberte sich in jenem Winter die Welt, mit dem Titel »Yearning«. Dieser Yearning wurde einmal ums andre gespielt und immer neu begehrt, alle waren wir von ihm durchtränkt und berauscht, alle summten wir seine Melodie mit. Ich tanzte ununterbrochen, mit jeder Frau, die mir eben in den Weg lief, mit ganz jungen Mädchen, mit blühenden jungen Frauen, mit sommerlich vollreifen, mit wehmütig verblühenden: von allen entzückt, lachend, glücklich, strahlend. Und als Pablo mich

so strahlen sah, mich, den er immer als einen sehr beklagenswerten armen Teufel angesehen hatte, da blitzten seine Augen mich glückselig an, er stand begeistert von seinem Orchesterstuhl auf, stieß heftig in sein Horn, stieg auf den Stuhl, stand oben und blies mit vollen Backen und wiegte sich und sein Instrument dazu wild und selig im Takt des Yearning, und ich und meine Tänzerin warfen ihm Kußhände zu und sangen laut mit. Ach, dachte ich zwischenein, mag mit mir geschehen, was da wolle, einmal bin doch auch ich glücklich gewesen, strahlend, meiner selbst entbunden ...